

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 18. Regensburg, am 14. Mai 1828.

I. Deutsche Literatur.

1. *Flora der Gegend um Frankfurt am Main* von Johannes Becker u. s. w. Erste Abtheilung Phanerogamie. Frankfurt a. M. 1828. bei Ludwig Reinherz 558 S. in 8.

In dem Maasse wie sich mit dem Beginn des laufenden Jahrhunderts die Botanik überhaupt und der systematische Theil derselben insbesondere einer ausgezeichneten Theilnahme erfreuet hat, sind auch die Hilfsmittel, die von allen Seiten dem Anfänger entgegen treten, zu einem hohen Grade von Vollständigkeit gediehen. Mit dem Catechismus der Botanik und dem Nomenclator botanicus beginnend, erheben sich bis zum vollendeten Systema vegetabilium so viele Stufen, daß der Wanderer überall Anhaltspunkte findet, um mit größter Bequemlichkeit im Gebiete der Botanik fortschreiten zu können. Die Provinzialflora, die theils der allgemeinen Flora von Deutschland zum Grunde liegen und derselben besonders in geographischer Hinsicht förderlich

S

werden, sind nicht minder geeignet, den Anfänger zugleich in Theorie und Praxis zu leiten, wozu nun auch die vorliegende sehr bequem eingerichtet ist. Sie beginnt mit einer Einleitung in das Linneische System, verzeichnet dann nach demselben die sämmtlichen im Bezirke von Frankfurt vorkommenden Gattungen nach ihren Charakteren. Hierauf folgt eine Andeutung über das natürliche System mit ebenmäßiger Verzeichniss der Arten sammt ihren Diagnosen nach den Familien, die mit den Najaden beginnen und den Rosaceen schliessen, so dass der Anfänger doppelte Belehrung findet und auf zweierlei Wegen seinem Berufe entgegen geführt wird. Die Ausführung des Ganzen ist dem Verf. sehr gelungen, indem er in Bildung der Gattungen mit Vermeidung der Subtilitäten die in neuerer Zeit bei Gräsern, den Syngenesisten und andern Familien statt gefunden haben, einen sehr ansprechenden Mittelweg eingeschlagen hat. Ueber die Arten ist zu bemerken dass sie neben den lateinischen und deutschen Trivialnamen mit vollständiger Diagnose, einigen Citaten, besonders von Abbildungen, dann mit Angabe der Wohnörter, Blüthezeit und Dauer versehen sind. Einige erst neuerlichst bekannt gewordene Pflanzen sind eifrig aufgespürt, und selbst einige neue Arten und Halbarten entdeckt worden, darüber wir einiges bemerken wollen:

Carex muricata β . *interrupta* Wallr. (*C. vi-*

rens DeC.) ist ganz richtig, *C. loliacea* Schreb. aber nicht *divulsa*, die davon wesentlich abweicht. *Carex arenaria* und *Buxbaumii* gehören zu den allerdings seltenen Arten und ist vermuthlich der Bezirk dieser Flora ihr südlichster Standort. Bei *C. stricta* möchten wir dem Verf. noch wiederholte Beobachtungen anempfehlen. Es scheint uns nämlich, daß das bei dieser Art wie bei *C. paludosa* sehr charakteristische Gewebe, welches die untern Blattscheiden nezartig überzieht, nicht von der Zerreißung derselben entstehe, sondern ein eigenes Wesen ausmache. Auch die Hinfälligkeit der Früchte ist uns noch nicht ganz klar geworden. *Carex Oederi* ist sicher eine eigene Art; eben so *C. Hornschuchiana* die hier unter *β. Hoppeana* als Unterart von *C. fulva* aufgeführt wird. Sollten dem Verf. die wesentlichen Verschiedenheiten dieser Arten entgangen seyn? *C. Kochiana* mit "sehr dünnen lockern weiblichen Aehren" kann unmöglich eine Varietät von *C. paludosa* seyn, und würde wohl eher zu *C. acuta* Good. die Curtis früherhin *C. gracilis* nannte, gehören, wenn die Anzahl der Narben, die der Verf. fast gänzlich aus der Acht gelassen hat, dieser Ansicht entsprächen.

Die gemeinen Ornithogalen finden wir mit Recht nach den Linneischen und ältern botanischen Schriften, (nicht nach dem L. Herbario) als *O. luteum*, *Persoonii*, (besser *sylvaticum*) und *arvense* aufgeführt. Eine neue Art dieser Gattung, die

wohl noch genauerer Beobachtung bedarf, wird *O. simplex* genannt und folgendermaassen definiert: Wurzelblätter 2 — 3-rinnig, schlangenförmig gekrümmt, von ungleicher Länge, kahl; Schaft einfach, einblumig, kahl, ohne Hülle; äussere Blumenblätter 7nervig, innere 5nervig; Zwiebel klein, einzeln, wobei wir die Angabe der Figur von Blättern und Blumenblättern ungerne vermissen. Diese Angabe von äussern und innern Blumenblättern steht auch mit dem Gattungscharakter dasie Blüthenhüllen genannt werden im Widerspruche. — *Polygonum Bellardi* ist ohne Zweifel für die Gegend des mittlern Deutschlands eine wahre Seltenheit. Die verschiedenen neuerlichst aufgeführten neuen Arten dieser Gattung sind wieder als Varietäten zu *P. Hydropiper*, *mite* und *Lapathifolium* zurückgebracht. — Bei *Rumex* kommt *R. Steinii* als neue Art vor, die in Geigers Magazin beschrieben seyn soll. — *Euphrasia nemorosa* Bull. ist wohl dieselbe mit *E. salisburgensis* Funk. — *Nepeta citriodora* ist in Vergleichung von *N. Cataria* nicht vollständig genug charakterisirt. — Die Gattung *Mentha* ist sehr fleissig bearbeitet, und neben mehreren Unterarten (von *M. arvensis* nicht weniger als 7.) sind 2 neue Arten folgendermaassen verzeichnet:

Mentha villosa, Stengel straffzottig, Blätter eirund am Grunde und der Spitze ganzrandig, in der Mitte einfach sägezählig, auf beiden Seiten nebst den Stielen zottig, abwärts nach und nach

kleiner werdend; Blumenquirle kugelrund bis in die Spitze fortlaufend: die untern sehr kurz gestielt; Kelche und Blütenstielchen dicht zottig; Staubgefäße kürzer als die Blume.

Mentha crenata, Stengel einfach oder ästig, niedrig; Blätter kurzgestielt, zottig, auf beiden Seiten punktirt: die untern sehr klein, kreisrund, ganzrandig, die obern eirund, stumpf, seicht gekrebt; Kelche zottig, am Grunde bärtig; Blütenstielchen häckerig; Staubgefäße kürzer als die Blume.

Von *Lamium* finden sich die 3 Arten *L. maculatum*, *laevigatum* und *rugosum* nach Richbch. *Icon. t. 215 — 217.* verzeichnet. — *Campanula uniflora (linifolia Haenk.)*, *C. carnica Schied.* und *C. Baumgartenii Beck.* (*C. linifolia Baumg. in Flor. transylv. C. rotundifolia* *δ. lancifolia M. et K.*) sind wie *C. glomerata* und *aggregata* noch näherer Beobachtung durch Cultur zu empfehlen. — Auch unter *Achillea* findet sich eine neue Art: *A. sylvatica*, Stengel zottig, gefurcht, ästig; Blätter verlängert, doppelt gefiedert: Fiedern entfernt stehend, verlängert, gleichbreit: Fiederchen 2 — 3spaltig, lanzettlich: Mittelrippe geflügelt mit den Fiedern von gleicher Breite; Wurzelblätter fast vom Grunde aus mit Fiedern besetzt; Blüten in zusammengesetzter Doldentraube mit fast kahlen Deckschuppen.

Syrenia Biebersteinii Andrz. ist wohl als ein Beitrag zur Flora germ. anzusehen. — Eine Mit-

telart zwischen *Papaver Rhoëas* und *dubium* wird mit dem Namen *P. intermedium* als neue Art aufgezählt. Von *Polygala* werden *P. buxifolia*, *oxyptera*, *comosa* und *vulgaris* nach Reichenb. aufgestellt, dessen *P. uliginosa* aber für *P. amara* L. erklärt. — Unter dem Namen *Orobis graminifolius* wird der *O. linifolius* Reich. in *Herb. Wett. Fl.* als eigene Art beschrieben. — Von *Trifolium aureum* Pollich wird *T. agrarium* L. als synonym aufgezählt; warum aber nicht umgekehrt? Uns wundert das bei dieser Gattung Sturms *Deutschl. Flora* nicht benützt ist. — Neben *Stellaria media* Sm. (*Alsine media* L.) ist *Stellaria neglecta* Weihe als wahre Art aufgestellt, die sich besonders durch 10 Staubgefäße und grössere Blumenblätter auszeichnet, auch im Winter nicht vorhanden ist. — *Sempervivum globiferum* auf Mauern u. s. w. ist ohne Zweifel *S. hirtum*. — Von *Rubus* sind 17 Arten nach Nees und Weihe 9, und von *Rosa* 20, nach verschiedenen Schriftstellern aufgeführt; unter letztern eine neue; *Rosa tenuis*, Kelchröhre länglich - eiförmig, nebst dem Stiele häckerig-drüsig, gefärbt; Abschnitte lang zugespitzt, drüsig, von gleicher Länge der röthlich - weissen Blume; Blättchen eiförmig, ungleich - sägezählig, gewimpert, oben kahl, unten flaumhaarig graugrün; Nebenblätter schmal, gleichbreit, drüsig gewimpert; Blattstiele stachelig, häckerig-drüsig; Stengel dünn, warzig; Frucht birnförmig, roth. —

Einige Nachträge und Verbesserungen dann ein vollständiges Register machen den Beschluß dieser Flora die unstreitig den besten Provinzial-Floren zuzuzählen ist, und sowohl von Anfängern als Geübtern mit Nutzen gebraucht werden wird.

2. Katechismus der Obstbaumzucht von Carl Ludwig Seitz, königl. bayer. botan. Gärtner etc., mit 5 Kupfertafeln. München 1828. — 100 Seit. nebst 3 Seit. Vorrede und Inhalts-Anzeige, 2 Seiten Erklärung der Kupfertafel, und 6 Tabellen, welche ein Verzeichniß der Obstarten enthalten. — 8.

Ein sehr gutes, sehr praktisches Buch, das bald in die Hände aller Eigenthümer von kleinen Landgütern, und Verwalter von grössern zu kommen verdient, indem die Obstbaumzucht ein landwirthschaftlicher Artikel ist, welcher in sehr vielen Gegenden zu sehr vernachlässiget wird, überall Platz findet, keine grosse Mühe macht, nur einige Aufmerksamkeit und einige Uebung in den Handgriffen fordert, welche man sich an wildem Gesträuche leicht verschaffen wird, und bei alle dem dem Landmanne noch manches Stück Geldes abwirft. Wenn sie hier oder dort mißlingt, so kömmt es nicht sowohl von dem unfreundlichen Klima her, als weil man sich nicht genug mit der Sache selbst bekannt gemacht hat, oder sich in den Kopf setzt, gewisse zärtliche Obstsorten in rauhen Klimaten zu ziehen.

Einige Nachträge und Verbesserungen dann ein vollständiges Register machen den Beschluß dieser Flora die unstreitig den besten Provinzial-Floren zuzuzählen ist, und sowohl von Anfängern als Geübtern mit Nutzen gebraucht werden wird.

2. Katechismus der Obstbaumzucht von Carl Ludwig Seitz, königl. bayer. botan. Gärtner etc., mit 5 Kupfertafeln. München 1828. — 100 Seit. nebst 3 Seit. Vorrede und Inhalts-Anzeige, 2 Seiten Erklärung der Kupfertafel, und 6 Tabellen, welche ein Verzeichniß der Obstarten enthalten. — 8.

Ein sehr gutes, sehr praktisches Buch, das bald in die Hände aller Eigenthümer von kleinen Landgütern, und Verwalter von grössern zu kommen verdient, indem die Obstbaumzucht ein landwirthschaftlicher Artikel ist, welcher in sehr vielen Gegenden zu sehr vernachlässiget wird, überall Platz findet, keine grosse Mühe macht, nur einige Aufmerksamkeit und einige Uebung in den Handgriffen fordert, welche man sich an wildem Gesträuche leicht verschaffen wird, und bei alle dem dem Landmanne noch manches Stück Geldes abwirft. Wenn sie hier oder dort mißlingt, so kömmt es nicht sowohl von dem unfreundlichen Klima her, als weil man sich nicht genug mit der Sache selbst bekannt gemacht hat, oder sich in den Kopf setzt, gewisse zärtliche Obstsorten in rauhen Klimaten zu ziehen.

Herr S. hat auf alles Rücksicht genommen. Um seinen Unterricht für jedermann, auch den gemeinsten Landmann, deutlich und leicht verständlich zu machen, hat er ihm die katechetische Form gegeben, welche um jede Besonderheit besonders fragt, und jede Frage kurz befriediget, hat sich durchaus auf die Erfahrung und auf die Ausübung versuchter Obstgärtner und auf die eigene gestützt, alles überflüssige Theoretisiren vermieden, und einer Deutlichkeit im Vortrage beflissen, die nichts zu wünschen übrig läßt. So kam es, daß der Gegenstand, über welchen sich Mancher sehr weitläufig würde verbreitet haben, in ein ganz kleines und wohlfeiles Buch zusammengedrängt werden konnte, ohne weder an Deutlichkeit noch an Vollständigkeit zu verlieren.

Das Buch ist in sieben Kapitel abgetheilt. Die beiden ersten umfassen das Allgemeine, die Definition der Sache, den Nutzen dieses landwirthschaftlichen Zweiges, seine Hindernisse, und wie diesen abzuhelpen sey; was eine Obstbaumschule sey, und wie sie beschaffen seyn solle. — Im dritten Kapitel wird nun von der Erziehung, Vermehrung und Veredlung der Obstbäume gehandelt; die Erziehung und Vermehrung vermag auf viererlei Weisen geschehen: 1. durch Saamen, 2. durch Ableger, 3. durch Stecklinge, und 4. durch Wurzelbruten; hier ein sehr genauer Unterricht über die Saamen, ihre Gewinnung, Aussaat, fernere Behandlung der jungen Bäumchen

in den auf die Saat nächstfolgenden Jahren. Die erste Fortpflanzungs - Weise, giebt nur die Art, z. B. den Birnbaum, aber nicht gerade die Salzburger - Birne, wenn etwa die Saamen von dieser Sorte genommen sind, gleichwohl ist es besser, wovon auch die Ursachen angegeben sind, wenn man die Saamen von veredelten Bäumen nimmt, in diesem Falle geschieht es öfter, daß bereits der aus dem Saamen gewachsene Baum zwar nicht dieselbe, wie der Mutterbaum, aber doch immer noch eine gute Obstsorte bringt, nichtsdestoweniger ist es immer besser und sicherer, wenn man ihn zu seiner Zeit veredelt. Die Vermehrung nach den drei übrigen Weisen giebt allemal dieselbige Sorte, von welcher die Mutter ist, geht aber nicht bei allen Arten von Holzgewächsen gleichgut an; diese Arten werden dann aufgezählt, und gelehret, wie man sich dabei zu verhalten habe.

Nachdem nun der Sämling (das aus dem Saamen erwachsene Bäumchen) heran gewachsen ist (darüber wird genauer Unterricht ertheilt), wird es *veredelt*, das ist, ein Zweig (ein Reis) oder eine Knospe (ein Auge) von einer edeln Sorte mit ihm in Verbindung gebracht, was beim Reise durch Pfropfen (Pelzen), beim Auge durch Oculiren geschieht. Das Propfen geschieht entweder in den ganzen Spalt, oder in den halben Spalt, oder zwischen die Rinde. Sorgfältig werden die Benehmungsweisen bei allen diesen Me-

thoden angegeben, und überall wird auf alle Umstände genau aufmerksam gemacht. Das Ablactiren oder Absäugen ist selbst eine Art des Pfropfens, ist aber nur möglich, wenn sich beiderlei Bäume so nahe sind, daß ihre Aeste ohne vom Stamme getrennt zu werden, einander so genähert werden können, daß sie sich wechselweise berühren. Es geschieht auf zweierlei Weise: a) durch ein Pfropfen in den halben Spalt, oder b) durch Copuliren, worüber ebenfalls die nöthige Anleitung bereits gegeben worden ist. Vortheile dieser Verfahrensart, wie sie vorzunehmen sey, und was man dabei zu beobachten habe. — Indem bei allen diesen Geschäften den Bäumen unerläßlich Wunden gemacht werden müssen, so werden auch Vorschriften gegeben, gute Sorten von Baumwachs anzufertigen, wodurch, wie durch Pflaster, sowohl die Luft von der Wunde abgehalten, als die getrennten Theile besser zusammengehalten werden. Zu diesem Kapitel gehören auch die vier beigefügten Kupfertafeln, welche den Schnitt sehr deutlich lehren (die fünfte Kupfertafel gehört lediglich zum Titelblatte). — Das vierte Kapitel giebt Unterricht, wie man die veredelten Bäume ferner noch in der Baumschule zu behandeln habe.

Nicht leicht kann ein junger Baum an dem Platze, an welchem er veredelt worden ist, stehen bleiben; die aus Saamen gezogenen Wildlinge, auch wenn sie noch in ihrer frühen Jugend

versetzt worden sind, stehen meistens noch zu nahe beisammen, um sich nicht selbst einander zu verdrängen. Hier kömmt es nun darauf an, was man ihnen für eine Bestimmung zu geben belieben wolle. Sie sollen entweder zu Hochstämmen erwachsen, oder werden als Zwergbäume gezogen. Die Anzucht zu Hochstämmen ist für den gemeinen Mann aus allen die vortheilhafteste, weil sie ihm die wenigste Mühe macht, diese Bäume überall stehen können, nicht nur in eingeschlossenen Gärten, sondern auch wohl im Freyen, wenigstens in der Nachbarschaft des Wohnhauses. Aus diesem Grunde wird hier für diese Anzucht ein sehr sorgfältig und genau bearbeiteter Unterricht ertheilt. Die Zwergobstbäume sind solche, deren Stamm wenigstens niedrig gehalten wird, wozu man verschiedene Gründe hat, welche auch aufgezählt werden, sie bedürfen vieler und sorgfältiger Wartung, fordern einen sachkundigen Gärtner oder Liebhaber, und sind aus diesem Grunde nur für Gärten und Zwinger geeignet, nicht für das Freye. Gleichwohl werden auch für diese Baumzucht alle nöthigen Regeln vorge-
tragen, und überall Beispiele von den Obstsorten angeführt, welche sich für die verschiedenen Arten von Zwergbäumen schicken, deren eigentlich vier sind: 1. Pyramiden- oder Rockenbäume, die von der Erde bis zum Gipfel so regelmäfsig in die Höhe wachsen, dafs sie eine mehrseitige Pyramide vorstellen; 2. Kesselbäume, deren Krone

eine kesselförmige Vertiefung hat. 3. Kugelbäume; auch sie sind eine Art Kesselbäume, aber die Kronen sind oben nicht weit offen, wie die Kessel, sondern nähern sich mehr der Kugelform; endlich 4. Spalier- oder Wandbäume, dahin gehört vorzüglich die Weinrebe, die nicht nur in unsern kältern Klimaten, sondern selbst in dem südlichen Tyrol als Wandbäume (in Tyrol in den dortigen Weingärten auf sogenannten Pergolen (Lauben), am vortheilhaftesten erzogen werden.

Die Bäume, sie mögen nach einer Art, nach welcher man will, gezogen werden, müssen nicht nur ihrer durch Hagelschlag oder auf andere Weise sehr beschädigten Aeste und Zweige entlediget, sondern sollen, wenn sie reichliche Früchte tragen sollen, jährlich kunstmäßig beschnitten werden. Es ist aber schwer die Regeln dieser Kunst in ein ordentliches System zu vereinigen; gleichwohl wird im sechsten Kapitel alles gesagt, was man zu wissen nöthig hat; die verschiedenen Vorkommenheiten lassen sich niemals anders als durch mehrjährige Uebung lernen, welche man sich selbst geben wird, wenn man sich an die Vorschriften des Buches hält, sein Verfahren damit vergleicht, und sowohl das Gelingen als das Mißlingen der beobachteten Handgriffe mit den hier angegebenen Warnungen vergleicht.

Die Bäume sind als organische Körper eben sowohl Krankheiten ausgesetzt, als die Thiere,

nur sind sie gewöhnlich, wenn man das Uebel nicht zu weit hat um sich greifen lassen, leichter zu heilen. Hier werden die gewöhnlichsten mit ihren Mitteln angegeben, die gewifs helfen werden, wenn man sie da, wo sie angezeigt sind, rechtzeitig anwendet.

Weil Hr. S. bei Bearbeitung dieser Schrift vorzüglich Bayern im Auge gehabt hat, der größte Theil des Rezatkreises ohne dies Bayerns Obstgarten ist, der Ober- und Untermainkreis, so wie der Rheinkreis Weinländer sind, wo sogar Mandeln und Pfirsiche als hochstämmige Bäume wachsen, so begnügt er sich für den Isarkreis, Ober- und Unter-Donau-Kreis, dann den Regenkreis, und noch besonders für diejenigen gebirgigen Gegenden, welche schon durch ihre Lage ein rauhes physisches Klima haben, diejenigen Obstsorten anzugeben, die für sie besonders geeignet sind, mit Hinweglassung jedoch derjenigen Gewächse, die ohne weitere Cultur überall fortkommen, z. B. die Haselstauden, Ribesbeeren, Brombeersträucher.

Wir danken Hrn. Seiz für diese so gemeinnützige Arbeit, und wünschen sie recht bald in die Hände jedes für seine Vortheile aufmerksamen Landbesitzers.

v. S.

II. B e r i c h t i g u n g.

Carex Bertolonii, Schk., Sprengel, Mößler, Bluff
et Fingerhuth, Steudel et Hochst. (*C. cuspidata* Bertol.)

nur sind sie gewöhnlich, wenn man das Uebel nicht zu weit hat um sich greifen lassen, leichter zu heilen. Hier werden die gewöhnlichsten mit ihren Mitteln angegeben, die gewifs helfen werden, wenn man sie da, wo sie angezeigt sind, rechtzeitig anwendet.

Weil Hr. S. bei Bearbeitung dieser Schrift vorzüglich Bayern im Auge gehabt hat, der größte Theil des Rezatkreises ohne dies Bayerns Obstgarten ist, der Ober- und Untermainkreis, so wie der Rheinkreis Weinländer sind, wo sogar Mandeln und Pfirsiche als hochstämmige Bäume wachsen, so begnügt er sich für den Isarkreis, Ober- und Unter-Donau-Kreis, dann den Regenkreis, und noch besonders für diejenigen gebirgigen Gegenden, welche schon durch ihre Lage ein rauhes physisches Klima haben, diejenigen Obstsorten anzugeben, die für sie besonders geeignet sind, mit Hinweglassung jedoch derjenigen Gewächse, die ohne weitere Cultur überall fortkommen, z. B. die Haselstauden, Ribesbeeren, Brombeersträucher.

Wir danken Hrn. Seiz für diese so gemeinnützige Arbeit, und wünschen sie recht bald in die Hände jedes für seine Vortheile aufmerksamen Landbesitzers.

v. S.

II. B e r i c h t i g u n g.

Carex Bertolonii, Schk., Sprengel, Mößler, Bluff
et Fingerhuth, Steudel et Hochst. (*C. cuspidata* Bertol.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1828

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Deutsche Literatur 273-285](#)